

[Transcript] NZZ Akzent / Bretagne: die Invasion der Tintenfische

Dieser Podcast wird Ihnen präsentiert von Sustainableswitseln.ch

Gemeinsam machen wir die Schweiz nachhaltiger.

Tobias, hallo, du bist momentan Frankreich-Korrespondent.

Genau.

Ich höre, du bist gleich ans Meer gereist.

Ja, ich bin Ende August in die Brötterne gereist

und auch nach Korkano, an kleinen Städtchen,

wo ich jetzt im Tourismus abgesehen, was alles um den Fischfang dreht.

Und du bist auch wegen des Fisch dahin gefahren?

Ja, um drei Uhr in der Nacht,

bin da zum Hafen von Korkano gegangen,

da war noch ein paar Möwen zu hören.

Und ich habe da an der Mole Mathieu Le Führ getroffen,
einen 39-jährigen Fischer.

Er ist ein zurückhaltender Typ.

Ich bin rosschwand, aber sympathisch.

Mit ihm darf ich dann ins Meer hinausfahren.

Ich muss noch Fischerstiefel besorgen,

weil es dann nass wird.

Und dann sind wir losgefahren, um Octopus zu fangen.

Octopus? Okay.

Ja, das ist speziell,

weil ein Liste für einen Krusentierfischer,
also ein Fischstimmee,

Hummer oder Sandgrappen,

wie es schon seinen Vater getan hat,

ist ein sehr starker Octopus.

Dahinten Fisch hat sich da seit zwei Jahren

extra sonnselartig vermehrt

und den Fischfang in eine Bröttern auf den Kopf gestellt.

Diese Octopus-Schwämme hat unter Fischern

eine eigentliche Goldgräberstimmung ausgelöst.

Das sei Fluch und Segen zugleich für die Region,

sagt Frankreich-Korrespondent Tobias Kapafa.

Ich bin Antonia Moser.

Tobias, du bist also auf diesem Fischkutter

mitten in der Nacht, um auf Octopus-Jagd zu gehen.

Wie läuft das?

Auf dieser Bachhaus 2 zusammen mit dem Feuer

und einem jungen Mitarbeiter von ihm.

Es ist dunkel, still,

man hört noch den motorischen Schiff.

Es ist mehr, es ist ruhig.

Und dann, nachdem der Anderthalb schon am Fahrt gekommen ist,

[Transcript] NZZ Akzent / Bretagne: die Invasion der Tintenfische

zur ersten Station,
der Mitarbeiter zieht die Boje raus.
An dieser Boje sind viele Seile,
ein Anker und Plastikkrüge befestigt.
Die ziehen sie dann hoch, eine nach dem anderen.
Darin befindet sich ein Tintenfische.
Ist das so die spezifischen Fangmethoden,
wie man Tintenfische fängt?
Ja, es sind schlaue Tiere,
die sind ausgeklügelt,
das ist eine kleine alte Methode.
Jetzt sind wir mit einem neuen Material.
Die Octopus gehen dann in diese Krüge.
Ich glaube, das sind Verstecken und Erfressen da.
Also Muscheln und so.
Es braucht dann viel Tempo,
um geschicken, um dann diese Tiere,
wenn sie rauskommen, in mich zu packen.
Also weil?
Also schnell sind sie in die Mie.
Einige kommen dann gleichzeitig hinaus.
Es ist auch noch Nacht, also relativ dunkel.
Sieht nicht gleich alle sofort.
Ich glaube, die beiden Fischer mussten dann auch lernen,
damit umzugehen, weil sie mit anderen,
mit grusten Tieren gefischt haben.
Und plötzlich waren dann diese Stadt Hummer und Krabben,
diese vielen Tintenfische,
die eben Muscheln wegfressen.
Teilweise auch kleinere Hummer und Krabben.
Aber warum gab es dann plötzlich so viele Tintenfische,
so viele Octopusse?
Octopusse gab es in der Brötterne schon immer,
schon länger.
Aber ich glaube, es gab dann 2021,
2020 war ein milder Winter.
Das war optimal für die Laufen.
Nach irgendwie 12 bis 18 Monaten
sind die Tintfische ja voll ausgewachsen.
Es gab auch reichlich Nahrung.
Man hat mehrere Faktoren erfüllt,
dass es dann zu dieser Schwämme kam.
Also steigt dafür diese Fische quasi gezwungenermaßen
um auf den Fangen von Octopusen?

[Transcript] NZZ Akzent / Bretagne: die Invasion der Tintenfische

Ist der Octopus für ihn eigentlich ein bisschen ein Fluch?
Weil er nicht mehr das fischen kann, was er eigentlich tut?

Also nicht nur ein Fluch,
aber er muss sich sehr umstellen,
er fisst schon noch Hummer,
aber es hat sich nach 40% oder weniger,
deutlich weniger, als er es lange getan hat.

Man kann sagen, es kann auch sägen,
weil es ist relativ einfach zu fangen.

Diese Tintenfische erfängt viel.

Und die haben auch einen guten Preis.

Okay.

Wir sind da zu verschiedenen Bojen gefahren,
wie eben acht Mal.

Immer wieder haben sie dann diese Krüge herausgezogen
und in vielen waren eine grosse Zahl Octopusse.

Okay.

Also das heißt dafür hat es wirklich geschafft,
so diese Familientradition umzustellen
und jetzt was Neues zu fangen.

Ja, das musste er.

Er hatte auch keine Wahl.

Wir haben einen kleinen Unternehmen.

Und die Fische sind sich auch gewohnt,
zu leben mit dem, was es mehr hergibt.

Immer mehr Fischer haben er dann auch umgestellt.

Also das ist nicht der Einzige?

Ja, das ist mir noch Eindruck gemacht.

Es ist dann wie ein Fungsspruch gekommen unterwegs,
dass zwei Schiffe zusammengestoßen sind.

Auch in einem weiteren Fungsspruch
hat sich dann auch ein Fischer beschwert,
dass ein anderer da in seinem Territorium ist,
dass er verschwinden soll.

Es ist dann immer wieder auch zu gefährlichen Situationen gekommen.

Es sind auch zu viele Boote da, zu viele Fischer,
zu viel Material.

Ja, ich habe mir gesagt,
dass diese Octopus,
wenn mir dann so eine Art Goldgräberstimmung geführt hat.

Also wie ist das gemeint?

Man muss wissen,
dass Octopus sehr beliebt ist,
vor allem in Südeuropa, in Asien.

[Transcript] NZZ Akzent / Bretagne: die Invasion der Tintenfische

Der Verkauf ist sehr gut.
Und manche Fischer aus der Region
haben dann in einem Tag,
wie 2021, bis zu 10.000 Euro verdient.
Das gab dann eine Sogwirkung.
Dann sind auch Fischer aus anderen Regionen
z.T. von weit her gekommen.
Also der Octopus wurde zu einer Art Fluch.
Aber ist das nicht reguliert?
Kann jeder kommen und einfach Octopus fischen?
Ja, im letzten und vorletzten Jahr war es überhaupt nicht reguliert.
Aber weil es dann immer schlimmer geworden ist,
hat dann dieser Fischereiausschuss
mit den Behörden und den Fischern
eine Maßnahme ergriffen.
Jetzt braucht man eine Lizenz,
die pro Kilo muss man auch eine Abgabe zahlen.
Das hat das Ganze dann ein bisschen beruhigt.
Und ich nehme an,
dafür, mit dem du aufs Meer fährst,
er hat so eine Lizenz, oder?
Genau, er hat eine gelöst,
und fängt auch viel hinter dem Fisch,
wie ich da mit erleben durfte.
Er hat dann morgens um 8 oder so
noch die letzten Behälter hochgeholt.
Das war jetzt ein normaler Tag,
wie ich da 130 kg Octopus abgeliefert habe.
Das war schon eindrucklich.
Und was macht er dann?
Er hat diesen Sagen im Paletten verstaute,
nach dem Kutter gereinigt.
Er hat sehr viele leere Muscheln,
die diese Tintenfische in den Körben gefressen haben.
Und dann sind wir langsam zurückgefahren
in den Herden von Kokano.
Und dann nehme ich an,
will er diese 130 kg Octopus auch dann verkaufen?
Genau, langsam kommt auch die Sommer.
Wir kommen gegen 10 Uhr am Hafen an,
legen an vor dem Fischmarkt.
Ein Kran greift die Paletten
und sie bringen dann diese Tintenfische
in die riesige Kühltei-Halle.

[Transcript] NZZ Akzent / Bretagne: die Invasion der Tintenfische

Und in dieser Halle werden dann die Octopus
auch direkt verkauft?
Ja, wird hier verkauft,
aber das meiste geht dann in den Export,
nach Spanien vor allem,
wo es eine große Verarbeitungsindustrie gibt.
Und allein im letzten Jahr
wurden 1200 Tonnen Octopus verkauft,
also nur hier in Kokano.
Aber das wenigste war für den lokalen Gebrauch.
Und warum das,
warum nicht für den lokalen Gebrauch?
Jetzt in der betonischen Kultur,
in Restaurants,
das ist keine Tradition,
es gibt schon hinten Fische,
aber eher wenig oder mal als Vorspeise.
Es gibt viele Fische,
großen Tiere, Hummer, Muscheln.
Und die Inflation
kommt auch noch dazu
und Frankreichs hat die Kaufkraft gesunken.
Wenn die Leute vielleicht mal etwas teureres essen
und der Octopus ist teuer,
dann grünen sie sich eher ein Hummer
oder einen guten Fisch.
Und die Direktorin vom Fischmarkt
hat mir auch erzählt,
dass der letzte Weihnachten
fast keinen Fisch mehr auf diesem Fischmarkt
war,
weil so viele umgeschwenkt haben
auf den dünnen Fisch,
die hohe Atträge bringt
und einfach zu fangen ist.
Sie mussten da die Fische regelrecht bitten,
Fische zu fangen.
Jetzt hat es wieder stabilisiert,
aber es war aus dem Gleichgewicht geraten.
Aber wie nachhaltig
ist das denn alles?
Wenn die lokale Bevölkerung
ein Octopus nicht ist
und er weit weggeschafft werden muss

[Transcript] NZZ Akzent / Bretagne: die Invasion der Tintenfische

nach Spanien, geht das überhaupt noch auf?
Wichtig ist, die gesehen lohnt es sich
für die Fische, weil sie verdienen viel
sogar mehr als vorher.
Die Preise sind erstaunlich
konstant, also etwa 8 Euro
pro Kilo.
Die Frage ist dann,
wenn so tief nach diesen dünnen Fischen gefischt wird,
ob das dann nicht irgendwann auch folgen hat,
ob es dann
über Fisch schon kommt,
ob es anderswo schon der Fall war,
also quasi tatsächlich fluch und ziegen.
Wir sind gleich zurück.
Also, fluch und ziegen sagst du,
einerseits für die Fischen auch ein Ziegen,
weil sie viel mehr verdienen,
aber auch ein Fluch,
weil plötzlich viel mehr da sind
und vielleicht auch überfischt wird.
Ist das denn nicht auch ein
Fisch?
Ist das nicht auch ein Fisch?
Ist das denn nicht auch ein Risiko,
wenn man
voll auf den Oktopus setzt,
also eigentlich auf ein
Produkt, wenn man so will?
Ja, weil vielleicht irgendwann
sind dann auch ein bisschen weniger Fisch
zu ledern, weil alle noch auf den Oktopus
setzen und es braucht nur einen kalten Winter,
wo dann die Bedingungen nicht mehr
so gut sind und diese Oktopus-Schwemme
ist schnell vorbei.
Das ist auch schon mal passiert,
ich glaube, dann sind 62-63,
die die Operation agdezimiert wurde

und das hätte dann natürlich auch
Folgen für die Fischer.
Tobias, jetzt warst du ja quasi auch
Fischer für einen Tag
oder wenigstens einen Morgen.
Wie war das für dich dieser Ausflug
aufs Meer in der Britanie?
Ich werde mal müde,
ich brauche ein paar Cafés, aber es war
wunderschön im Bild, draußen auf dem Meer,
wenn dann der Tag beginnt,
aber es war nicht nur romantisch,
sondern es ist auch eine anstrengende
kleine Arbeit
und ich schaue jetzt Oktopuse
auch ganz anders an
auf dem Fischmarkt
und denke an diese Nacht
in der Brötter an, nicht zurück.
Tobias, vielen Dank,
dass du uns mitgenommen hast aufs Meer.
Danke dir Antonia
für das Gespräch.
Das war unser Akzent.
Produzentin dieser Folge war
Malen Öler.
Ich bin Antonia Moser.
Informiere dich schnell, kompakt und fokussiert
über das Weltgeschehen
mit unserem täglichen Newsletter
dem NZZ Briefing.
Registrierte dich dafür kostenlos
und abonniere es unter
go.nzz.ch
Bis bald.